

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Das Auto als komplexes semiotisches Objekt**

1. Gegeben seien zwei semiotische Objekte

$$OR_1 = (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{J}_1)$$

$$OR_2 = (\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{J}_2)$$

Wir nennen  $OR_1$  „Fahrer“ und  $OR_2$  „Auto. Nun hatte Max Bense korrekt festgehalten, das „Fahren“ beruhe „in der Übersetzung der Daten, die das Ich liefert, in die Bewegungen, die das Auto liefert“ (Bense 1970, S. 2). Diese Daten sind jedoch ein gelerntes Programm, das den Charakter eines Zeichens, nicht jedoch eines semiotischen Objektes hat. Wir haben also ferner

$$ZR = (M, O, I).$$



Des Verfassers Traum-Auto seit der Zeit seiner Jugend.

ZR liefert also den informationellen Input, den die „klassische“ Maschine „Auto“ benötigt, um selbst „auch bereits eine transklassische Maschine“ zu werden, indem es nämlich „Informationen verarbeitet und Kommunikation erzeugt wie alle transklassischen Maschinen“ (Bense, a.a.O.).

2. Bense wies ferner darauf hin, dass das Besondere der transklassischen Maschine „Auto“ in der Austauschrelation zwischen Auto und Ich besteht: „Da das, was fährt, sowohl das Auto wie auch das Ich sein kann, hebt das, was fährt, den Unterschied zwischen Ich und Auto auf“ (Bense, a.a.O.). Damit haben wir also

$$\text{Auto} = \{ \langle m_1, M, m_2 \rangle, \langle \Omega_1, O, \Omega_2 \rangle, \langle \mathcal{I}_1, I, \mathcal{I}_2 \rangle \} \Rightarrow \\ \{ \langle m_1, M, m_2 \rangle, \{ \langle \Omega_1, O, \Omega_2 \rangle \Leftrightarrow \langle \mathcal{I}_1, I, \mathcal{I}_2 \rangle \} \}$$

Die erste Definition des Autos ist einfache eine Menge über drei geordneten Tripeln, von denen jedes die Ordnungsstruktur  $OR_1 \rightarrow_{ZR} OR_2$  widerspiegelt. Die zweite Definition trägt dagegen der Benseschen Austauschrelation zwischen Person bzw. Ich und Auto dadurch Rechnung, dass die beiden Tripel der ersten Definition zu einer ungeordneten Menge von zwei zueinander äquivalenten geordneten Tripeln zusammengefasst ist.

Nur am Rande sei bemerkt, dass sich die allgemeine semiotische Struktur  $\{ \langle \Omega_1, O, \Omega_2 \rangle \Leftrightarrow \langle \mathcal{I}_1, I, \mathcal{I}_2 \rangle \}$  in einer speziellen Gruppe von sprachlichen Zeichen manifestiert, und zwar in den lateinischen Deponentien, die jeweils als Verben „mit aktiver Bedeutung, aber passiver Form“ beschrieben werden. „Fahren“ heisst auf Lateinisch *vehi* (*vehor, vectus sum*), wobei hiermit die „mediopassive“ Bedeutung des Gefahrenwerdens ausgedrückt wird. „Jdn. fahren“ im Sinne von „jdn. befördern“ ist dagegen dasselbe Verb in aktiver Form, also *vehere*. Man sollte sich aber klarmachen, dass vom Standpunkt des Lateinischen der Agens in beiden Fällen ein belebtes, d.h. menschliches (*lectica* „Sänfte“) oder zumeist ein tierisches Subjekt ist, d.h. dass es wegen Fehlens einer transklassischen Maschine im Grunde gar keine sachliche Rechtfertigung der transklassischen Austauschrelation  $\{ \langle \Omega_1, O, \Omega_2 \rangle \Leftrightarrow \langle \mathcal{I}_1, I, \mathcal{I}_2 \rangle \}$  gibt! Die lateinischen Deponentien mögen daher eher durch das von Bense genannte Paradox des Ichs, „das zugleich sitzt und fährt“ (Bense 1970, S. 2) motiviert sein: Wer sitzt, ist passiv – damit ist die passive Form der Deponentien gerechtfertigt. Wer aber fährt, ist aktiv – damit ist die aktive Form gerechtfertigt. Beide Bedeutungen zusammen rechtfertigen die aktive Form und die passive Bedeutung. Ich denke aber, dass man Deponentien im grösseren Rahmen der Mediopassivität (die ja vor allem im Altgriechischen durch eine eigene Aussageform kodiert ist) untersuchen sollte, vgl. etwa im Deutschen: „Ich zerschlage das Glas“ (aktiv) – „Das Glas wird zerschlagen“ (passiv) – „Das Glas zerspringt“ (mediopassiv), **denn Austauschrelationen scheinen die allgemeine semiotische Struktur nicht nur von deponentiellen, sondern allgemein von mediopassiven Vorgängen zu sein**, weil das Glas, das zerspringt, ja zugleich Objekt (das *Affectum* des Prozesses des Zerschlagens)

und Subjekt ist (es täuscht nach der Unterdrückung des Oberflächensubjektes eine spontane, d.h. subjektfreie, Handlung vor).

3. Das Auto ist somit ein komplexes semiotisches Objekt, welches sich aus zwei semiotischen Objekten ( $OR_1$ ,  $OR_2$ ) und dem zeichenhaften Wissen des Fahrenden im aktiven Sinne (also nicht passiven Fahrers auf dem Beifahrersitz) ( $ZR$ ) zusammensetzt. Die Komplexität dieses semiotischen Objektes beruht also darauf, dass es ZWEI Träger hat statt nur einen, wie es gewöhnliche semiotische Objekte haben, d.h. wie es z.B. ein Wegweiser oder ein Netzwerk hat (vgl. Walther 1979, S. 122 f.). Das Auto gehört insofern näher zum Netzwerk, als 1.  $ZR$  und  $OR_2$  unablösbar zu einem Dritten verbunden sind, d.h. dass das Autofahrenkönnen und das Auto nur symbiotisch ein semiotisches Objekt bilden, d.h. dass hier eine spezielle Art jener „symphysischen Verknüpfung“ vorliegt, von der Karl Bühler (1982, S. 159) sprach. 2. sind aber auch  $OR_1$  und  $ZR$  zu einer symphysischen Gruppe von semiotischem Objekt zusammengefasst, da eine Person ohne das entsprechende Know-How nicht fahren kann und umgekehrt das Auto ohne eine Person mit dem entsprechenden Know-How auch nicht gefahren werden kann (obwohl der Name „Auto“ < auto-mobile „Selbstfahrer“ genau hierdurch motiviert ist). Damit haben wir also

$\langle \langle m_1, M \rangle, m_2 \rangle$

einerseits und

$\langle m_1, \langle M, m_2 \rangle \rangle$

andererseits, oder anders, wir haben einen komplexen semiotischen Ausdruck von der Form

$\langle m_1 \leftarrow M \rightarrow m_2 \rangle$ ,

also eine semiotisch-objektale „Sandwich-Thematisierung“ (vgl. Toth 2007, S. 216).

Somit gewinnen wir also abschliessend die folgende relationale Definition des Autos als komplexem semiotischem Objekt

Auto =  $\{ \langle m_1 \leftarrow M \rightarrow m_2 \rangle, \{ \langle \Omega_1, O, \Omega_2 \rangle \Leftrightarrow \langle \mathcal{I}_1, I, \mathcal{I}_2 \rangle \} \}$ .

## **Bibliographie**

Bense, Max, Auto und Information. In: DU. Kulturelle Monatsschrift, 30. Jg.,  
Oktober 1970 [S. 2]

Bühler, Karl, Sprachtheorie. Neudruck Stuttgart 1982

Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007, 2.  
Aufl. ebda. 2008

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

30.8.2009